

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 44 (1997)
Heft: 1-2

Artikel: "Sicherheit ist des Menschen grösster Feind"
Autor: Münger, Hans Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Mähtekonzert beginnt von neuem»: Divisionär Hans Bachofner über die Renaissance des Militärischen und deren Auswirkungen auf die Schweiz

«Sicherheit ist des Menschen grösster Feind»

Gemäss Divisionär Hans Bachofner zeichnet sich langsam aber sicher ab, wie die neue Weltordnung aussehen wird. Die Zeitspanne von rund sieben Jahren relativer Ruhe nach dem Ende des Ost-West-Konflikts klingt aus – alte, nur allzu vertraute kriegerische Töne sind wieder vermehrt zu vernehmen. Auch für unser Land heisst dies, die Weltlage aufmerksam zu verfolgen und in den Verteidigungsanstrengungen nicht nachzulassen.

HANS JÜRIG MÜNGER

Der Präsident der Parlamentarischen Gruppe für Sicherheitspolitik der Bundesversammlung, Ständerat und SZSV-Zentralpräsident Willy Loretan, konnte am 3. Dezember im Berner Casino den früheren Stabchef Operative Schulung des EMD, Dr. jur. Hans Bachofner, willkommen heissen. Vor zahlreichen National- und Ständeräten sowie weiteren Interessierten äusserte sich Hans Bachofner in gewohnt pointierter Weise zum Thema «Strategische Standortbestimmung».

Soviel Friede war nie!

«Die Weltordnung wird gegenwärtig neu geschrieben. Langjährige Kriege sind zu Ende, ehemalige Feinde dienen heute gemeinsam in Friedenstruppen, beispielsweise in Bosnien. Allüberall werden Trup-

pen zu Friedenstruppen, werden Soldaten zu bewaffneten Sozialarbeitern», rief der Referent zu Beginn seines Vortrags aus. Die Demokratie blühe: 118 von 192 Staaten dieser Erde rühmten sich demokratischer Verhältnisse. Soviel Friede war nie. Wirklich nicht? «Die Sicherheit ist des Menschen grösster Feind», meinte Shakespeare schon vor vierhundert Jahren und warnte davor, sich gelassen zurückzulehnen und damit den Dingen und der Risikobereitschaft ihren Lauf zu lassen.

Für den Referenten trägt das gegenwärtig recht idyllische Bild. Auch einige Jahre ohne grosse Kriege bedeuten noch längst nicht Frieden für alle. Und alte Töne kündigen mehr und mehr die Renaissance des Militärischen an. Für Hans Bachofner ist die Menschheit in ein Zeitalter neuer Barbarei eingetreten.

Neue Kriegsursachen könnten für den Referenten die schwachen, noch nicht richtig gefestigten Staaten sein, wie sie beispielsweise nach dem Bruch der Sowjetunion entstanden sind. Die sogenannten Schurkenstaaten – zu denen viele Kuba, Libyen, Irak, Iran und Nordkorea zählen – bilden für die Staatengemeinschaft ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Der Westen hat die Doktrin, wie mit diesen Ländern umzugehen ist, noch nicht gefunden.

Das Kriegsbild hat sich gewandelt: Barbarisierung, neuer Terrorismus, Informationskrieg und die Rüstungsentwicklung sind hiezu bedenkliche und bedenkenswerte Stichworte. Bis zum Ersten Weltkrieg gelang es stets, dem Krieg Fesseln anzulegen. Zivilbevölkerung, Verwundete und Gefangene

wurden geschont. Nach 1914 jedoch wurden diese humanitären Grenzen brutal überschritten, und im Zweiten Weltkrieg wurde der industrialisierte Massenmord auf die Spitze getrieben. Heutzutage sind wir erst recht Zeugen von Kriegsverbrechen ungeheuren Ausmasses auch an Zivilisten: in Ruanda und auf dem Balkan ebenso wie in Tschetschenien. «Die Welt ist hinter den Anfang unseres Jahrhunderts zurückgefallen!» rief dazu Hans Bachofner aus.

Soll sich die Schweiz aus allem heraushalten?

Die vorgesehene Erweiterung der Nato wird den bisherigen 16 Mitgliedstaaten laut Hans Bachofner noch gewaltige Knacknüsse auferlegen. Es gehe um nicht weniger als die Neudefinition des Verhältnisses Europas zu den Vereinigten Staaten. Wie sollen die neuen Nato-Staaten verteidigt werden? Heisst «out of area» für die Nato, eines Tages Einsätze in Asien, in Afrika, im Nahen Osten oder in Südamerika durchzuführen? Wie soll der Umgang mit Nichtmitgliedern erfolgen? Fragen über Fragen, auf die heute kaum jemand eine Antwort weiss. Was die Schweiz anbelange, meinte Hans Bachofner, sei es wichtig, dass die vom Bundesrat eingesetzte Studienkommission für strategische Fragen gründlich das Umfeld für die Zukunft unseres Landes abkläre und dann fundierte Empfehlungen bezüglich des Schicksals der Neutralität der Schweiz vorlege.

«Wer gewinnt eigentlich den nächsten Krieg?» meinte der Referent hierauf etwas provokativ. Und gab sich gleich selbst die Antwort: «Jener Staat, der sich aus Konflikten heraushalten kann, dürfte längerfristig am klügsten handeln.»

«In unserer Verteidigungsbereitschaft dürfen wir auf keinen Fall nachlassen», gab Hans Bachofner ferner zu bedenken und fuhr fort: «Wenn wir eine Landesverteidigung wollen und nicht nur Interventionismus in Anlehnung an andere, dann müssen wir unsere Instrumente zur Landesverteidigung behalten. Für mich war und ist die Armee reform 95 ein kluger Schritt in die richtige Richtung. Allerdings darf man nicht jenen Leuten, die Mängel reklamieren, den Mund zutun. Während des Entwicklungsprozesses einer Reform muss man die Führer ausstrecken und spüren, was nicht als richtig angesehen wird. Unterbindet man die Kritik, merkt man nie, was eigentlich falsch läuft.» Zur Milizarmee schweizerischer Prägung meinte Hans Bachofner in der an sein Referat anschliessenden Diskussion: «Wenn unser Land keine Milizarmee hätte, müssten wir sie gerade jetzt und heute erfinden!»



Willy Loretan überreicht Hans Bachofner (r.) mit launigen Worten eine Zivilschutz-Handlampe.

FOTO: H. J. MÜNGER